



Monika

Zeitschrift
für katholische Mütter
und Hausfrauen

Organ der Katholischen Eltern-
vereinigungen Bayerns



Nr. 18 / 63. Jahrgang

Halbmonats-Ausgabe + Postauslieferungsort Augsburg

17. September 1931

Einkehr und Ausblick.

Vom Danken.

Draußen geht der Herbstwind durch das Land. Er singt immer das gleiche Lied voll schwermütiger Unruhe. Die Nächte sind schon kalt. Und nur selten streut tagsüber die Sonne noch etwas Gold. Hier und da noch schaut man ein Stoppelfeld. Die meisten Felber hat der Pflug schon umgeworfen und gelockert für die neue Saat. Die Ernte ist geborgen. Nun haben die Menschen wieder Brot. Das Brot können wir nicht entbehren. Wo Brot fehlt, da ist Not; wo Brot fehlt, da ist Armut; wo Brot fehlt, da schaut der Hungertod zu den Fenstern des Hauses herein. Das tägliche Brot, um das wir im Vaterunser mit Recht beten, erzählt in seiner tausendjährigen Geschichte von Gottes Liebe, Güte und Großmut. Ich will dir heute etwas vom Danken Gott gegenüber sagen, denn der Gedanke drängt sich ja von selbst auf.

1. Wir Menschen sind oft dankbarer gegen unsere Mitmenschen als gegen Gott. Und doch gebührt Gott, unserem allergrößten Wohltäter, der Hauptdank. Dankbarkeit, ehrliche, aufrichtige Dankbarkeit ist immer das Zeichen eines feinen Menschen. Sind wir doch auch fein gegen Gott! Vor allem Sorge als Mutter und Priesterin der Familie, daß bei euch auch die Tischgebete verrichtet werden. Eigentlich ist es der gewöhnlichste Anstand gegen Gott, den wir ihm schuldig sind. Es soll kurz, gut und fernig und regelmäßig sein. Zu langes Beten schadet am Ende mehr, als es nützt. Es wird dann schließlich nur aus Widerwillen und Langeweile mitgebetet. Dasselbe gilt auch vom Morgen- und Abendgebet. Kurz und gut. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit, am Morgen dem lieben Gott für den erquickenden Schlaf und den unverdienten Schutz in der Nacht zu danken. Wie beschämen uns die unvernünftigen Geschöpfe draußen in der Natur! Wenn kaum der junge Morgen über die roten und grauen und braunen Dächer der Häuser heraufdämmt, dann psalliren draußen die vielen gesiederten Sängern dem Herrgott schon ihr Morgengebet. Achte mit Sorgfalt darauf, daß diese täglichen Pflicht- und Dankgebete in deinem Hause verrichtet werden! Und wie schön und leicht könntest du als Mutter dadurch gerade deine Kinder auch zu dankbaren und feinen Menschen erziehen. —

2. Nun will ich dir noch von einem Dank reden, der Gott gegenüber gar nicht, höchstens sehr wenig und sehr selten ausgesprochen wird. Vielleicht zählst auch du zu diesen Undankbaren. Hast du schon mal dem Herrgott gedankt für deine Gesundheit, die er dir geschenkt hat? Wir nehmen das als etwas Selbstverständliches an. Wenn du mal das Elend der

Krankenhäuser und Spitäler geschaut hast, wenn du von einem Krankenlager zum andern gewandert bist, und wenn du die nach Gesundheit hungernden Augen der Kranken gesehen und du dann aus der medizingetränkten Luft des Hauses wieder draußen in Gottes herrlichen Sonnenschein gehst, dann mag dir die Wohlthat der Gesundheit wohl zum Bewußtsein kommen. Hast du dem lieben Gott schon mal dafür Dank gesagt? Hast du dem lieben Gott schon mal gedankt für das Augenlicht, für das Gehör, für die Sprache. Ich hatte neulich Vorträge zu halten für die Blinden in einer Blindenanstalt. Was waren das doch arme Menschen! Viele waren von Geburt an blind. Manche waren im Laufe der Jahre blind geworden. Unter diesen Armen war auch ein dreißigjähriges Mädchen. Sie war seit zehn Jahren blind. Sie hatte das Augenlicht verloren durch einen unglücklichen Schuß. Sie sagte mir immer: „Ach, wie wollte ich dem Herrgott täglich auf den Knien danken, wenn ich noch sehen könnte!“ Hätte dich nicht daselbe Schicksal treffen können? ... Hast du schon mal dem lieben Gott gedankt, daß er dir fromme, gläubige, gute Eltern gegeben hat? Die Eltern sind das Schicksal ihrer Kinder. Das zeitliche und ewige Glück der Kinder hängt von den Eltern ab. Und der Herrgott wird einmal die Quellen von Schuld und Unschuld aufdecken. Danke du diese Gnade dem Herrgott dadurch, daß du deinen Kindern eine ebenso gute und fromme Mutter bist, wie es dein Mütterlein in der Ewigkeit einmal für dich gewesen. — Hast du schon mal dem lieben Gott gedankt, daß er dir ohne dein Verdienst und Zutun den katholischen Glauben schenkte und dich in katholischem Lande geboren werden ließ? Frage mal unsere Missionäre in den Heidenländern, wie arm der Irr- und Götzenwahn die armen Menschen macht. Wie sie in den Geschehnissen und Nöten des Lebens kein Licht und keinen Ausweg finden und gleichsam ohne Führer, Stab und Stecken durchs Dunkle tappen. Erzähle auch deinen Kindern davon, besonders den Kleinen. Und erziehe sie dazu, ihre Spargroschen nicht zu vernaschen, sondern mal zur Unterstützung der Heidenmission zu opfern. Könntest du so nicht zugleich mit deinen Kindern dem Herrgott auf schöne Weise danken für die Gnade des katholischen Glaubens? — Bist du schon mal in der Diaspora gewesen? Wie schwer ist es da dem kleinen Häuflein Katholiken oft gemacht, ihre Religionspflichten zu erfüllen! Wie sind die Wege manchmal weit und kostspielig bis zur nächsten Kirche! Wie viele sterben ohne Sakramente und Priester dahin! Könntest du da nicht dem Herrgott Dank sagen, indem du hin und wieder mal eine kleine Gabe dem Bonifatiusverein zukommen lässest? — Hast du schon

mal dem lieben Gott gedankt, daß er dir die Gnade gab, deine Kinder alle gut zu erziehen, eins vielleicht ihm sogar schenken durftest zum Dienste im Heiligtum des Klosters oder Priesterstandes? —

Ich will dir mal etwas sagen. Wenn du jetzt diesen Artikel gelesen hast, dann hast du sicher noch einen Augenblick Zeit. Oder wenn es dir besser paßt, dann tue es am kommenden Sonntag in der Kirche. Nimm dein Gebetbuch und bete mal ganz langsam und andächtig das Lied durch: „Großer Gott, wir loben dich!“ Sage ihm durch dieses Gebet mal ausdrücklichen Dank für all die aufgezählten Wohltaten. Und in Zukunft — vergiß es nicht — sei dankbar!

3. Etwas Feines will ich dir noch herschreiben. Wenn du das verstehst und übst, dann kannst du dem lieben Gott fast ständig danken. Du brauchst keine eigenen Dankesworte zu suchen und in Wirklichkeit zum Ausdruck zu bringen, wie ich es dir soeben angeraten habe. Nein! Dann ist dein ganzes Leben von selbst ein „Te Deum laudamus“. Freue dich der Gnaden und Wohltaten Gottes! Tue jeden Tag deine Arbeit in einer gottfröhlichen Herzensstimmung. Und alles, was der liebe Gott schickt, Liebes und Leidens, beides nimm mit gleich freudigem Herzen an. Mach's wie Sancti Franz, der Bruder Immerfroh. Dann ist dein ganzes Leben in Gottes Augen das schönste, feinste und beste Danken. Und dem lieben Gott gefällt das sehr. Da denke ich gerade an die kleine Begebenheit, die Paul Steinmüller in seinem Büchlein von der Freude erzählt. „An einem Tage sah ich den lieben Gott an dem alten Zaun stehen, der die Acker von den Koppeln scheidet. Er lehnte sich rückwärts mit beiden Armen gegen das grünbemooste Holz und lauschte einem Stieglitz, der auf einer Distelstaude saß und sang. Ich erkannte den lieben Gott sofort. Und so sang der bunte Vogel: Ach, wie schön bist du, Leben, in Tag und Nacht, in Sonne, Regen und Sturm, in Mistgehege und Distelkraut! Ach, wie schön bist du, Freiheit, zwischen den Büschen der Ebene! O wie schön bist du, Luft! Luft, sonnenklar, Luft in grauem Dunst, wie schön bist du!“ Da streckte der liebe Gott seine Hand aus und der Vogel flog auf seinen Zeigefinger. Und so sprach Gott: „Du hast mir gedankt, wie es heute noch keiner tat. Ich ging an einer offenen Kirche vorbei und schaute durch die Türe. Sie sangen lauter als du, aber ihre Gedanken waren bei ihren Töpfen und Truhenschlüsseln. Ich stand unter dem Fenster eines Hauses und hörte meinen Namen nennen. Sie sprachen vom Dank gegen mich, aber sie taten es nicht freudig, sondern wie eine Pflicht. Sie sprachen von Dank — du nicht; du freustest dich — sie nicht. Danken heißt sich freuen. Worte verklingen im Wind, doch die Freude rührt an mein Herz. Und tut sie es, dann stehe ich still und lausche.“ — Ist diese kleine Geschichte vom Herrgott und Stieglitz nicht ein schöner Fingerzeig, wie wir Gott danken sollen? P. Runibert, O. F. M.

Frau Gertrud.

Seit einer Reihe von Jahren wölbt sich ein kleiner Hügel über dem Stückchen Erde auf dem stillen Dorffriedhof, in dem Frau Gertrud von ihren Sorgen und Mühen, ihrem Wirken und Schaffen ausruht, um ihrer Auferstehung entgegenzusehen. Nicht allein viel gearbeitet hat sie in ihrem Leben, sie hat auch viel gebetet. Beten und Arbeiten war ihr Leitstern im Leben, und im Gebet hat sie sicher auch die Kraft gefunden, um all die Prüfungen zu bestehen, die das Leben ihr gebracht hat. Sie war eine starke, mutige Frau: stark in ihrem unerschütterlichen Gottvertrauen, mutig in ihrem Kampfe gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens.

Als Kind kleiner Bauersleute war sie in der Moselgegend geboren. Ein paar large Acker nannten die Eltern ihr Eigen, und diesen mußte in mühsamer Arbeit abgerungen werden, was ein mehr als bescheidenes Leben erforderte. Aber echte Frömmigkeit wohnte im Hause, und mochte auch das Pfarrkirchlein ein gutes Stück Weges abgelegen gewesen sein — die Leute fehlten nicht, wenn die Glocken gerufen hatten. Kaum war Gertrud der Schule entwachsen, kam sie als Magd in ein Dörfchen im Moseltale. Sie war ein braves, sittsames Mädchen, gleich geschätzt wegen ihrer Ehrbarkeit wie auch wegen ihres Fleißes und ihrer Anständigkeit. Etwa dreißig Jahre alt, warb ein Eisenbahnbediensteter, der um zehn Jahre älter und Witwer war, um ihre Hand. Es war kein verlockendes Angebot, das ihr gemacht wurde, denn fünf kleine Kinder warteten auf ihre zweite

Mutter. Jungfer Gertrud überlegte nicht lange; schon der armen kleinen Wesen wegen gab sie gern ihr Jawort. Dann begann für sie erst recht ein Leben der Arbeit. Das Einkommen war gering, eine kleine Landwirtschaft mußte also zum Unterhalt noch hinzusteuern. Frau Gertrud besorgte den Haushalt und die Feldarbeit draußen. Unermüdlieh war sie tätig. Fünf Kinder waren zu versorgen, dazu schenkte sie selbst noch acht Kindern das Leben. Man kann sich lebhaft vorstellen, welches Maß von Arbeit da auf ihren Schultern lastete. Frau Gertrud wußte aber die Dinge zu meistern. Bei Tagesgrauen war sie schon auf den Beinen, und spät nachts ging sie als Letzte im Hause zur Ruhe. Das Waschen besorgte sie meist nachts. Im Haushalt mußte gerechnet und überlegt werden, sollte das geringe Einkommen ausreichen, um die notwendigsten Ausgaben zu decken. Oft war es fast unmöglich, mit dem Vorhandenen auszukommen. Gleichwohl war Frau Gertrud stets guter Dinge. Zu Klagen hatte sie nicht einmal Zeit.

Da ihr Mann meist im Dienst war, lag ihr auch die ganze Erziehung der Kinder ob. Dieser Erziehung widmete sie sich mit der größten Sorgfalt. Mit welchem Eifer wurde in der Familie das Gebet gepflegt, auch das gemeinschaftliche Gebet! Wenn irgend möglich, betete sie mit ihren Kindern des Abends im kleinen Stübchen den Rosenkranz. Wie sorgsam war sie auch darauf bedacht, daß die Kinder auch des Werktags stets zum Gottesdienste kamen! Eine tiefe Religiosität beherrschte das ganze Familienleben.

Jahre der Trauer kamen dann über sie und ihre Familie. Drei Kinder starben hintereinander in kurzen Zeitabständen. In ihrem Leid drohte Frau Gertrud manchmal der Mutlosigkeit zu verfallen. Aber immer wieder raffte sie sich auf, und im Vertrauen auf Gott und im Gebet fand sie die Kraft und den Mut zur Ausdauer. Die übrigen Kinder wuchsen heran. Die Söhne gingen in die Lehre, die Töchter in gute Stellungen bei braven Herrschaften. Mochte nun auch der Kreis der im Haushalt vereinigten Familienmitglieder kleiner geworden sein, ihre Sorge galt doch allen. Im Gebet weilte sie bei allen ihren Kindern. Erhebende Tage waren es für sie, als die älteste Tochter, die der ersten Ehe ihres Mannes entstammte, in einen Orden eintrat. Nach einigen Jahren nahm auch die zweite Tochter von der Welt Abschied, um sich ganz dem Dienste Gottes zu widmen. Wie glücklich war Mutter Gertrud, wenn sie hin und wieder ihre Töchter im Kloster besuchen konnte! Später nahm dann noch eine dritte Tochter, der sie selbst das Leben geschenkt hatte, den Ordensschleier. Frau Gertrud geleitete sie mit der gleichen innigen Freude ins Kloster.

Mittlerweile hatte Frau Gertrud die Mittagshöhe ihres Lebens überschritten, ihre Schaffenskraft war aber noch ungebrochen. Ruhe kannte sie auch jetzt noch nicht. Neues Leid brach über sie herein. Die beiden ältesten Töchter im Ordenskleide starben. Im Dienste der Kranken und Armen hatten sie sich erschöpft und allzusehr verbraucht. Das war für Frau Gertrud wohl der härteste Schlag. Und dann kam der Weltkrieg. Zwei ihrer Söhne zogen ins Feld. Der eine ließ sein junges Leben in den schweren Kämpfen an der Somme. —

Mit der Gesundheit von Frau Gertrud ging es dann rasch abwärts. Viel Freude erlebte sie noch mit ihren kleinen Enkelchen. Zwei Töchter waren inzwischen in die Ehe eingetreten. Beide sind brave Gattinnen und Mütter. Die letzten Lebensjahre Frau Gertruds verliefen ruhig und ohne besondere Ereignisse. Ein Nieren- und Leberleiden warf sie dann aufs Krankenbett. Der Zustand verschlimmerte sich. Wenn man die Kranke sah, betete sie den Rosenkranz. Mit rührender Andacht empfing sie die heiligen Sakramente. An einem Sonntag, als die Glocken zur heiligen Messe riefen, trat sie die Reise in die Ewigkeit an.

Still wie ihr Leben war auch ihr Abschied von der Welt. Und doch war mit ihr eine große, edle Frau dahingegangen, eine Mutter, wie man sich alle Mütter wünschen möchte. Hätten unsere Mütter heute noch alle den gleichen frommen Sinn, den gleichen Sturmut und gleiche Opferwilligkeit, es wäre besser um uns bestellt! Oft habe ich die Frau im stillen beobachtet, ich tat es mit immer steigender Hochachtung. Oh, wären doch alle Mütter wie diese! F.

Ein Märtyrer des heiligen Kreuzes.

In der Schreckenszeit der französischen Revolution wurde in der Nähe seiner Heimat ein junger Mann, mit Namen Ripoché, aus einem Dorfe der urkatholischen Vendée, der in der königlichen Armee diente, von den Republikanern, den sogenannten Laurücken, gefangen genommen. Man führte ihn zu einem großen Kreuze, das am Feldwege stand, und der Führer der Truppe sagte ihm: „Du bist mit den Waffen in der Hand gefangen worden. Du weißt, was das heißt: der Tod ist dir sicher. Dort steht dein Vaterhaus, wo dein alter Vater lebt. Nun denn, dorthin darfst du frei zurückkehren, wenn du gehoramt.“ — Ein sehnsuchtsvoller Blick des jungen Ven-

déers ging zu seinem Elternhause, und dann fragte er: „Was soll ich tun, um im Leben bleiben zu dürfen?“ Der republikanische Führer antwortete: „Hier nimm diese Axt und haue damit dies alte Kreuz um und du bist frei!“

Ripoche nahm die Axt. Seine Mitkämpfer, die mit ihm gefangen waren, erschrafen, sie wandten die Augen ab, denn sie fürchteten, daß ihr tapferer Kamerad der Versuchung liegen und Gott verleugnen würde. Aber da sprang Ripoche auf den Sockel des Kreuzes, und weit und breit klangen seine Worte: „Tod und Verderben allen denjenigen, die es wagen, das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus zu beschädigen!“ — Und nach einem Augenblick fügte er mit der ganzen Kraft seiner Stimme noch die Worte hinzu: „Ich werde es verteidigen bis zu meinem letzten Seufzer.“ Er lehnte mit dem Rücken an das geheiligte Holz und wie ein übernatürliches Feuer blitzte es ihm aus den Augen. Einen Augenblick standen seine Feinde sprachlos. Einen solchen Mut hatten sie nicht erwartet. Aber bald schämten sie sich über ihre Bestürzung, und ergrimmt über die Tatsache, daß ein einziger Mann sich ihnen entgegenstellte, warfen sie sich unter Flüchen und Verwünschungen auf Ripoche. Ihre Uebermacht warf ihn mit einem Schläge auf den Boden. Aber noch hielt er sich am Kreuze fest. In ihrer Wut rissen sie seine Hände los, setzten ihm die Bajonette auf die Brust und schrien: „Haue das Kreuz um und wir schenken dir das Leben.“ Obwohl er von seinen Feinden überwältigt und zum Tode erschöpft war, klang seine Stimme noch kräftiger, und aus voller Brust kamen die Worte: „Es ist das Zeichen meiner Erlösung. Für Christi Kreuz sterbe ich!“ Mit seinen letzten Kräften stieß er seine Feinde zur Seite, schleppte sich zum Kreuze zurück und schlug die Arme um das Holz. In dieser Haltung wurde er von den Bajonetten durchstoßen. Dann hieben die Helden der Revolution selber das Kreuz um, das im Sturze neben seinen mutigen Verteidiger zu liegen kam. In der Nacht aber richteten die alten Männer des Dorfes das Kreuz wiederum auf, an dessen Füßen sie Ripoche begruben. A. Bl.

Besinnung.

Von Friedr. C. Meyer.

Wie treibt ihr, uns're Tage, schnell vorbei:

Wie Schiffe auf dem Strom in farbenbuntem Zug,
Wie Vögel tief im Herbst im Südländ-Wanderflug,
Wie Winde brausend wehn von Meer zu Meeren
Und Wolken ziehn in rubelosen Heeren.

Aus Tagen nur reißt sich die Spanne Zeit.

Besinne dich, unruhig Herze du.

Halt wird den Wolken und ein Ziel den Winden,
Die Schiffe rudern stillen Häfen zu,
Die Wandervögel werden fern das Südländ finden.
Wohin treibst du . . . ?

Groß am Rande deiner Tage steht die Ewigkeit.

Eine Mutter zum § 218.¹

Ich kann zu dieser Frage leider keine philosophischen, keine medizinischen und keine volkswirtschaftlichen Ausführungen machen. Ich kann nur die Gedanken schildern, die ich habe, wenn ich meine Kinder um mich spielen und arbeiten sehe und mir vorstelle, ich hätte eines von ihnen im Mutterleibe getötet!

Gewiß, auch meine Kinder machen mir Sorgen, sie kosten Geld und Arbeit, sie belasten den Haushalt, und ich muß ihretwegen auf vieles verzichten. Aber wenn ich mich allen Ernstes frage, ob ich es besser hätte, wenn ein Kind weniger da wäre, ob meine Sorgen so wesentlich geringer wären, daß ich eines dieser Kinder, die da vor mir spielen und jeden Augenblick nach mir hinsehen, ob ich auch ihrem Spiele Beifall zolle, ob ich eines dieser Kinder, die mich so liebhaben, hätte töten dürfen — nein! Meine Liebe hat sich vervielfältigt, aber meine Sorgen haben sich geteilt. Und ich hätte es ja auch gar nicht über mich gebracht, denn meine Liebe zu den Kindern trat ja nicht plötzlich auf, als sie neben mir ihren ersten Atemzug taten. Damals waren sie hilflos und sahen nicht einmal schön aus. Von einer Seele merkte man noch nichts, man konnte ihnen noch nicht in die Augen sehen und sie hätten nach der Brust einer fremden Amme sicher ebenso begierig gegriffen wie nach der Mutterbrust. Also meine Liebe zu den Kindern muß doch schon vorher dagewesen sein, schon von dem Augenblicke an, wo ich wußte, daß ich sie bei mir trug, schon von dem Tage an, da ich ihr erstes Leben verspürte. Und wenn ich diese Liebe hätte töten sollen, indem ich das Kind tötete, weil ich keine Sorgen haben wollte, so hätte ich die große Sorge, ob ich jemals im Leben wieder eine gute Tat vollbringen könnte, ob ich jemals guten Herzens einem Mitmenschen meine Kräfte leihen könnte, ich, die ich lieber mein eigenes Kind tötete, als daß ich Sorgen auf mich nahm!

¹ Wir bitten unsere lieben Leserinnen, diesen ausgezeichneten Aufsatz, der das Empfinden einer wahren Mutter wieder spiegelt, mit besonderer Aufmerksamkeit zu lesen. Sie werden ihre eigenen Gedanken und Gefühle darin wiederfinden, denn eine wahrhaft christliche Mutter kann nicht anders denken. D. R.

Was aus meinen Kindern einmal wird — ich weiß es nicht. Ob ich eines Tages auf eines meiner Kinder angewiesen bin, weil ich allein, hilflos und mittellos auf der Welt stehe, ich weiß es nicht. Und zu denken, daß ich vielleicht gerade das Kind beseitigt hätte, das die Freude und der Trost meines Alters geworden wäre! . . .

Ich bin mir bewußt, daß es nicht richtig ist, das alles unter dem Gesichtspunkte der wirtschaftlichen Sorgen, der Versorgung im Alter und sonstigen egoistischen Gedanken zu beurteilen. Ich weiß, daß es sich bei den Kindern, auch den ungeborenen, um eine Seele handelt, die Gott gegeben hat, und über die mir nicht die Entscheidung über Leben oder Tod, über Sein oder Nichtsein zusteht. Ich bin mir bewußt, daß ich nicht berechtigt bin, den Willen Gottes nach den mangelhaften Erkenntnissen meines Erdenwinkels zu korrigieren. Aber warum soll ich nicht auch einmal so menschlich, so natürlich denken wie alle die Leute, die mir einreden wollen, daß das alles eine wirtschaftliche Angelegenheit oder eine medizinische Frage wäre?! Und selbst von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, scheint es mir, daß man sich mit vielen lebenden Kindern auch in diesem Leben besser befindet, als mit vielen toten Kindern.

Ich denke mir einmal, daß eines meiner Kinder sterbenskrank würde, und ich könnte darüber entscheiden, ob ich oder das Kind stirbe. Ich glaube nicht, daß ich mein liebes Ich über das Leben des Kindes setzen würde. Oder wenn ein wildes Tier käme und fiele das Kind an, ich würde mich dazwischen stürzen, um es zu retten, auch wenn ich mein eigenes Leben aufs Spiel setzte. Und selbst meine übrigen Kinder würden es nicht fertigbringen, daß ich ihretwegen, ihres angenehmen und geschickten Lebens wegen, das eine opferte. Ich würde wohl in einer solchen Lage dem lieben Gott im Himmel die Entscheidung überlassen können, aber keinem Arzt und keinem Wirtschaftler. Soll ich nun glauben können, daß man anders handeln darf, wenn das Kind schon da ist, aber noch nicht den bergenden Mutter Schoß verlassen hat? Ich weiß doch, daß es schon vor der Geburt mein Kind ist. Soll

ich es darum schlechter behandeln als die andern, die etwas früher da waren?

Und ich denke mir einmal, eines meiner Kinder sei sehr dumm oder sehr häßlich oder sehr krank — soll es weniger meiner mütterlichen Liebe wert sein? Und soll es schon sein Leben in meinem Schoß verwirrt haben, weil ein Arzt mir sagt, daß es dumm oder häßlich oder krank auf die Welt kommen wird? Hat es nicht vielmehr Anspruch auf meine besondere Liebe und Pflege?

Ich habe schon das eine oder andere gelesen von den Bestrebungen moderner Geister, die Tötung im Mutterleibe aus wirtschaftlichen oder medizinischen oder rassischen Gesichtspunkten zu erlauben. Ich will mich nicht in diesen Kampf der Philosophen und Wissenschaftler einmischen. Aber ich muß ihnen doch den Vorwurf machen, daß ich bisher noch nichts darüber gefunden habe, wo denn bei alledem die Liebe der Mutter, dieses herrliche Geschenk, das alle Frauen und alle Geschöpfe dieser Erde eint, bleiben soll! Soll diese Liebe getötet werden? Die Mutter, die die Liebe zu ihren Kindern, mögen sie noch in ihrem Schoße leben oder mögen sie ihn verlassen haben, zu einer Sache des kühl überlegenden Verstandes machen kann, hat keine Liebe mehr und hat sich damit ihrer Würde beraubt. Und ich weiß nicht, zu welchen Tiefen der Härte und Lieblosigkeit ein Volk herabinken wird, das aus Müttern besteht, bei denen nicht einmal das Kind in ihrem eigenen Schoße sicher ist. Wenn die Kinder Furcht haben, so fliehen sie schnell nach der Mutter Schoß. Es scheint ihnen der Glaube und die Erfahrung der Jahrtausende Menschheitsgeschichte geblieben zu sein, daß ihnen hier nichts Böses geschehen kann. Wenn wir auch diese erste und heiligste Zufluchtsstätte zum Schlachtfeld machen wollten, wo soll uns ein Heiligtum bleiben?

Wenn ich in die Augen meiner Kinder sehe, die um mich spielen und aus denen mir so viel Liebe und so viel Vertrauen entgegenleuchtet, dann fürchte ich, es würde eines Tages der Strahl des Hasses und der Verachtung aus ihnen brechen, wenn sie erfahren müßten, daß ihre Mutter ihren Brüdern und Schwestern das Leben nicht

gegönnt hat, und wenn sie nachträglich erzittern müßten vor dem Todesstreich, der vielleicht nur durch einen Zufall, durch eine Ungeschicklichkeit an ihnen vorübergegangen ist!

Wenn eine Mutter ihr werdendes Kind vernichtet, vernichtet sie sich selbst!

m—dq.

Der moderne Typ des Schulmädchens.

Vielleicht mag ich zu milde urteilen, aber wer über drei Jahrzehnte an der Jugend arbeitet, darf sich doch über die Entwicklung des Kindes in diesem Zeitraum ein Urteil erlauben. Entgegen der allgemein und sehr oft zum Ausdruck gebrachten öffentlichen Meinung vertritt ich den Standpunkt, daß unsere Schulkinder im Vergleich mit denen der älteren Generation zumindest gleich lenksam, willig

Kindes als nicht anständig bezeichnet worden war. Die Lehrerin hatte ganz ruhig dagegengefragt, ob sie nicht verlangen müsse, daß eine Schülerin vor ihr und der ganzen Klasse anständig gekleidet erscheine? Es kamen dann die bekannten Entschuldigungen: „Der Stoff hat nicht gereicht; es gehen doch alle Mädchen heute so!“ Die Frau wurde davon überzeugt, daß es im vorliegenden Falle gar keine Entschuldigungen geben kann, da man zunächst einmal mit demselben Kostenaufwand ausreichenden Stoff kaufen kann, zum andern aber das Beispiel der Masse, die sich unter das Joch verdrehter Moden beugt, nicht maßgebend sein darf in Fragen der Wohlstandigkeit und guten Sitte.

Hat eine Lehrerin das Recht, von den Schülerinnen Anstand in der Kleidung zu fordern? Wenn diese Frage von irgendwelcher Seite verneint werden sollte, was nicht zu erwarten ist, so wäre die



und lerneifrig sind, wenn nicht gar eine wesentliche Besserung zu verzeichnen ist. Diese meine Meinung stützt sich auf die Beobachtungen der Kinder in der Klasse, auf dem Schulhof und in ihrem Verhalten auf der Straße. Der sachliche Beweis für meine Meinung wäre nicht allzu schwer zu erbringen, doch würde es hier unnötig viel Raum in Anspruch nehmen. Wesentlich ist auch nur, daß ich das Verhalten der Schulkinder, vorwiegend der Mädchen, in Gegensatz stellen muß zu ihrem Auftreten in der Kleidung. Hier aber handelt es sich nicht um ein Verschulden der Kinder, sondern der Mütter.

Schon immer mußte in den letzten Jahren geklagt werden über die Art der Kinderbekleidung. Der diesjährige Sommer hat einen Typ des Schulmädchens geschaffen, der im Bereich der konfessionellen, besonders der katholischen Schule nicht geduldet werden sollte.

Ein großes, kräftig entwickeltes Mädchen der Oberklasse kommt zu mir, um von der Lehrerin etwas zu bestellen. Ganz offensichtlich ist das Mädchen, ein liebenswürdiges, durchaus braves Kind, von der Lehrerin als Botin geschickt worden, damit ich seinen Aufzug einmal sehen solle. Wie ist die Schülerin bekleidet? In leichtem Halbschuh stecken die Füße, welche nur bis über die Knöchel mit weißen Söckchen bekleidet sind. Das dünne Sommerleid ist so kurz, daß selbst im Stehen die nackten Knie nicht bedeckt sind. Ärmel hat das Kleid überhaupt nicht. Später erfahre ich, daß die Mutter des Mädchens bei der Lehrerin gewesen war, um dort fast im Tone einer Beschwerde ihrer Bewunderung darüber Ausdruck zu geben, daß die Bekleidung ihres

drastische zweite Frage am Blake: „Was behalten unsere Schulmädchen noch an, wenn die Mode weiter solche „Fortsschritte im Ausziehen“ macht wie in den letzten Jahren?“ Wohl unserer weiblichen Jugend, daß sie noch von Lehrerinnen betreut wird, die der fortschreitenden Unkultur entgegentreten!

Wie aber stellst du dich zu der angeschnittenen Frage, christliche Mutter? Würdest du dich nicht bedrückt fühlen, wenn dein Kind in der Schule aufgefordert würde, sich anständiger zu kleiden? Ich nehme an, daß du auch an die sittlichen Gefahren denkst, welche mit der modernen mangelhaften Bekleidung verbunden sind. Die Not der Zeit ist groß und verbietet in den meisten Fällen Neuanschaffungen, wenn die Mädchen aus ihren Kleidern gewachsen sind. Guter Wille weiß sich jedoch zu helfen. Es wird unten ans Kleidchen ein Streifen angelegt und in etwa passende Ärmel lassen sich auch einfügen. Buntschickigkeit fällt wahrhaftig nicht mehr auf, ist jedenfalls der halben Nacktheit vorzuziehen.

Man denke an das wahre Wohl der Kinder in der Bekleidungsfrage, lasse sich auch leiten von der Rücksicht auf die Schule und das anderen Kindern zu gebende Beispiel, dann wird der moderne Typ des Schulmädchens wieder verschwinden. Je eher das geschieht, desto besser ist es.

M. Holler.

Je weniger wir uns von dem Unangenehmen im Aeußeren eines Menschen abschrecken lassen, desto klarer sehen wir auf den Seelengrund. e. w.

Wenn du dein Kindlein beten lehrst.

Wohl zu den schönsten Mutterfreuden gehört es, wenn die Mutter ihr Kindlein beten lehrt. Zunächst wohl das heilige Kreuzzeichen; immer wieder führt sie ihm das kleine, winzige Händchen und sagt ihm die Worte vor, bis es begriffen hat und durch ein schallendes „Amen“ bekräftigt.

Nun folgen bald kleinere Kindergebete. Rührung überkommt einen beim Anblick solch einer betenden Unschuld; und unwillkürlich drängt sich einem der fromme Wunsch auf: möge Gott dem Kinde doch diesen unschuldigen, unbefangenen Sinn erhalten. — Leider ist es mitunter die eigene Mutter, die, vielleicht unbewußt, dieses Köstliche in ihrem Kinde zerstört. — Erschrick nicht, liebe Mutter, wenn ich dies so unumwunden sage; ich nehme an, daß dir etwas Unrichtiges in deiner Erziehungsmethode nicht bekannt ist und will dich daher auf einiges aufmerksam machen.

Sobald so ein kleines Menschenkind seine Gebetelein in etwa her-sagen kann und wenn es sie dazu noch als kluges Kind artig betont, dann regt sich alsbald in der jungen Mutter der Stolz, und kommt jemand zu Besuch ins Haus, dann muß das Kind immer wieder Proben über sein „schönes Beten“ ablegen; oft genug wird es hierzu mitten aus dem Spiel, mitunter sogar aus einem Halbschlaf herausgerissen. Ist es infolge dieser unliebhamen Störung nicht gleich bereit, dem Wunsche der Mutter nachzukommen, dann verspricht man ihm Schokolade, wenn nicht sogar Strafe.

Was ist die Folge? Aus der betenden Unschuld bildet sich nach und nach ein kleiner Vortragskünstler, der gar bald schon Geschmac findet an den vielen Beifallsbezeugungen, und die kleinen Neuglein, die über die gefalteten Händchen hinweg so schelmisch nach seinen Zuhörern blinzeln, beweisen, daß selbst in einem so zarten Alter die Eitelkeit sich schon regt.

Ahnt du vielleicht, liebe Mutter, wie du selber deinem Kindlein einen sehr schlechten Dienst erweist? Solange du allein mit deinem Kinde die Gebetelein sprachst, war das Beten ihm ein frommes Tun, denn du verbandest damit Erzählungen vom lieben Jesuskind und der lieben Gottesmutter und nicht zuletzt vom Schutzengel; es geschah dies immer zur bestimmten Zeit, morgens und abends, sowie vor und nach den Mahlzeiten; dies alles prägt sich gar bald einem Kinde ein. Oft genug war ich Zeuge, wenn eine Mutter ihr Kindlein zur Ruhe brachte, daß es unaufgefordert seine Händlein zum Gebete faltete; ebenso beobachtete ich dies bei Tisch; kaum bemerkte das Kind seine kleine Mahlzeit, als es auch schon zu beten anhub; es weiß also jetzt schon, daß man am Morgen und Abend betet, daß man vor und nach dem Essen den lieben Gott bittet, beziehungsweise ihm dankt. Unbegreiflich ist es ihm nur, daß es außerhalb dieser Zeit jedem Besuch etwas vorbeten soll. Die Mutter meint es gewiß nicht böse, handelt aber sehr unklug. Unbewußt raubt sie dem unschuldigen Kindersinn den zarten Schmelz und weckt allzufrüh in ihm allerlei Schwächen, die sich sehr leicht festsetzen und im späteren Leben böse auswirken können.

Die Augenblicke, wo du mit deinem Kinde betest, seien für dich heilige Wehestunden, die du nicht durch Zuschauer profanieren darfst. Wenn du es so hältst, wirst du in das Herz deines Lieblings das Samenkorn wahrer, echter, ungekünstelter Frömmigkeit hineinlegen. Deinen Bekannten aber wird sich gewiß noch häufig Gelegenheit bieten, unbemerkt deine betende Unschuld zu betrachten. J. K.

Die große Not der Kinderseele.

Furchtbar sah er aus, wenn er abends in die Stube keuchte. Das Gesicht war von dauerndem Alkoholgenuß rotblau angeläufen. Dunkle Barstoppeln bedeckten es über und über. Das dünne, gelichtete Haar hing ihm verklebt an der Stirne. Unheimlich starrten die blöden Augen ins Leere. Klaus Weber war ein Lump. Er vertraut den Kindern ihr täglich Brot, schlug, wenn er heimkam, sein Weib, so daß sie mit den Kleinen oft genug zu mitleidigen Nachbarn geflüchtet

war und ängstlich erst spät in der Nacht, wenn er schlief, heimkam. Lene, sein Weib, ertrug das Kreuz ihrer Ehe gelassen und mit beispiellosem Gleichmut. Sie hatte sich an seinen Anblick längst gewöhnt, sie sah ein, daß tatsächlich nichts zu machen war und suchte sich durch Stundenarbeit durchzubringen. Gute Stunden gab es ja auch schon mal. Dann konnte er sich vorübergehend seiner Pflicht erinnern und warf ihr einiges Geld auf den Tisch. Auch die Kinder waren gewohnt, ihn betrunken zu sehen und legten der Sache nicht allzu großen Wert bei. Nur der kleine sechsjährige Heinz froh jedesmal verschüchtert in die dunkelste Ecke, und ein Zittern durchfuhr die zarte, feine Knabengestalt, wenn er den taumelnden Schritt des Heimkehrenden auf dem Hausflur vernahm.

Heinz hatte schon vieles gesehen, was nicht für Kinderaugen bestimmt war, und vieles davon lastete schwer auf seinem reinen, kleinen Kinderherzen. Ohne Sonne und Freude, auch ohne Liebe in diesen traurigen Verhältnissen groß geworden, war er ein schüchternes, blaßes, überzartes Kind. Die Mutter glaubte schon mal, daß sein stilles Wesen mit seiner schwachen Gesundheit zusammenhing, hatte aber wenig Zeit und nicht genügend Liebe, weiter darüber nachzufinnen.

Als Heinz zur Schule kam, änderte sich die Sache mit einem Schlage. Niemand ging so froh und glücklich mit seinen Schulsachen aus dem Hause wie er. Die Schule war sein liebster Aufenthalt. Leuchtend hingen die klugen, dunkeln Augen am Munde der Lehrerin, und sein kleines, liebebehungriges Herzchen flog ihr im Sturm entgegen. Wohltuend empfand er die Ruhe und Ordnung, die hier herrschte, und seine kleinen Pflichten, die ihm das Fräulein aufgetragen, erfüllte er aufs gewissenhafteste. Mit sorgenden Händen betreute er die Blumen, hob jeden kleinen Papierschmickel auf, und niemand vermutete, hätte man nicht den zerlumpten Anzug und das blaße, tränkliche Gesichtchen gesehen, daß dieses Kind aus solch traurigen Verhältnissen käme. Oft hat er das Fräulein, wenn es einigen Schwachen nach dem Unterricht noch nachhalf, mit in der Schule bleiben zu dürfen, damit er in Ruhe seine Arbeiten machen könne. Zu Hause war er nämlich das Mädchen für alles. Er machte die Einkäufe, versorgte, da Mutter viel draußen putzen war, die Kleinen, spülte das Geschir und lehrte die Stube. Doch in der Schule vergaß er die Schattenseiten seines armen Lebens. Sein kleines Herzchen taute in dieser Atmosphäre



Brüderlein und Schwesterlein. Von Lisa Egger.

auf; er war eines der begabtesten und sogar frohesten Kinder. Da ihm Fräulein Herzog auch von gutgestellten Eltern einen Anzug und ganze Schuhe erobert hatte, sah er glücklich und zufrieden unter den andern.

Ende des zweiten Schuljahrs! Es war ein schöner Frühlingstag. Hinter all den kleinen Menschlein lag das große Ereignis der ersten heiligen Weichte. Da zog Fräulein Herzog, wie sie versprochen hatte, mit der Kinderchar hinaus aus dem engen Häusermeer der Großstadt in Gottes schöne, weite Welt. Ueberglücklich war die lustige Char. Ihre kleinen, reinen Seelen, die nun ihre ganze Sündenlast von sich gewälzt hatten, jubelten mit den Lerchen um die Wette.

Nur Heinz, der sonst so Frohe, war still, fast gedrückt; gestern schon war Fräulein Herzog sein müdes, elendes Aussehen aufgefallen. Auch hielt er sich heute in merklicher Entfernung von ihr, so daß sie ihn noch kaum gesprochen hatte. Sie besaß sein ganzes Vertrauen, wußte, wie diese zarte Kinderseele an ihr hing, sie kannte seine furchtbaren Verhältnisse, kannte seine Sorgen. Noch wenig Tage vorher hatte er ihr erzählt, daß der Vater, als er betrunken heimgekommen, alles entzweigeschlagen habe. Eine unerklärliche Angst kam über sie; mit einem Male wußte sie es, sagte es ihr eine innere Stimme, daß mit Heinz etwas nicht stimme. Unausfällig machte sie sich an den Knaben heran, fragte ihn, ob ihm etwas fehle? Ein Erschrecken der traurigen Augen, ein gesuchtes Lächeln, ein Schütteln der blonden Locken — und fort ist er.

Den ganzen Tag über hat sie der Gedanke an den Jungen nicht losgelassen. Irgendein Unglück war passiert, das stand fest bei ihr. Wenn er es nur sagen wollte, wenn die Not oder die Scham ihm nicht den Weg versperren. Gegen Abend, als die kleinen, wander-müden Füßchen ihrem Heim zustrebten, zufrieden, die Herzen voll



Nr. 6173 (links): Schürzchen für kleine Mädchen von 3 bis 5 Jahren.
Nr. 6174 (rechts): Schürzchen für 3-5jährige Knaben.

Die gebrauchsfertigen Schnittmuster zu diesen Kinderschürzchen sind zu beziehen durch den Schnittmuster-Verband G. Traub in Munderkingen an der Donau (Württemberg) gegen Voreinsendung von 35 Pfg. für jedes Muster und Porto durch Zahlkarte auf das Postfachkonto Nr. 8452 in Stuttgart oder gegen Nachnahme.

Das naturgroße Bügelmuster zur Stickerie dieser Schürzchen ist ebenfalls durch obigen Muster-Verband zu beziehen, und zwar kostet das 10 cm hohe und 20 cm lange Motiv 25 Pfg.

Freude über all das Geschaute, nahm Fräulein Herzog den kleinen Heinz beiseite, gab ihm den Haus Schlüssel und den Rucksack und bat ihn, diesen in ihre Wohnung zu tragen, da sie noch etwas zu besorgen habe. Im Neben Hause kaufte sie dann schnell eine Kleinigkeit und folgte ihm dann auf dem Fuße. Oben angekommen, fand sie Heinz wie einen kleinen Schatten vor der großen, hellen Tür.

„Heinz“, sprach sie ihn liebevoll an, „ich habe heute solche große Sorge um dich gehabt. Mir kommt es so vor, als ob du irgendeine Not oder ein Geheimnis habest, und ich möchte dir so gerne helfen.“

Das geneigte Haupt sank schwer und langsam noch tiefer. Fräulein Herzog nimmt ihn bei der Hand und führt den Willenlosen ins Zimmer. Es ist totenstill im Raum, von irgendwoher dringen vereinzelte Klavierklänge durch das offene Fenster. Dämmerig, beinahe dunkel ist die Stube, aber Fräulein Herzog macht kein Licht. Müde läßt sich der Knabe auf einen Stuhl fallen. Er ist am Ende seiner Kraft. Noch eine Nacht kann er das Furchtbare nicht allein tragen. Ein kurzer verzweifelter Kampf seiner armen Kinderseele, dann zuckt er auf, und die zitternden, brennenden Lippen bekennen: „Ich habe unwürdig gebeichtet.“ Dann fliegt der blonde Kopf heftig auf den Tisch, Tränen tropfen lind und erlösend durch die dünnen Kinderhändchen.

Ganz still steht das Fräulein neben ihm, kein Erstaunen, keine Frage — nur ganz leise, mütterlich-zart fährt ihre Hand ein über das andere Mal über den blonden Scheitel, und die kleine Seele fühlt, daß sie verstanden wird, daß da jemand steht, der es gut meint, jemand, der helfen wird.

Stoßweise und von Schluchzen unterbrochen sagt er nun alles. Daß der Herr Kaplan so schön vom 4. Gebot gesprochen habe und daß er es ihm nicht habe sagen können, daß er gewünscht habe, schon sehr oft, sein Vater käme nicht mehr heim.

Lange noch haben die Lehrerin und ihr kleiner Schüler zusammen-gesessen, und als Heinz abends heimwärts ging und ihm das Fräulein noch versprochen hatte, auch beim Herrn Kaplan alles in Ordnung zu bringen, strahlten die tiefen, dunkeln Augen des kleinen Menschen in Dankbarkeit und Frieden. Auf seinem feinen Gesichtchen lag die kinderkeusche Unberührtheit, das ganze Paradies der Unschuld ausgebreitet.

Spät in der Nacht noch saß Fräulein Herzog in der dunkeln Stube. Ein paar Sternlein warfen ihr Licht auf das Bild des göttlichen Kinderfreundes. Nun begriff sie sein furchtbares Wehe, als er vom Nergernis gesprochen hatte.

H. Moll.

Gestickte Kinderschürzchen.

Nr. 6173. Schürzchen für kleine Mädchen von 3 bis 5 Jahren. Das aus hellfarbigem Zephir oder Gminderleinen gearbeitete Schürzchen wird mit Stoffblenden in kräftiger Farbe abgetönt. Das Stickeremotiv (Häschen, einen Schubkarren mit 2 kleinen Hasen schiebend) wird entweder einfarbig rot oder passend in der Farbe zu den Einfachblenden mit waschrechttem Garn in Stielstich auf die aufgestickte Tasche ausgeführt. Stoffverbrauch für 3-5jährige Kinder ungefähr 55 cm, 80 cm breit.

Nr. 6174. Schürzchen für 3-5jährige Knaben. Diese Schürze wird am besten aus Rohnessel gefertigt und mit Blau oder einer andern abstechenden Farbe besetzt. Denselben Besatz hat auch die aufgesteppte Tasche, die mit dem gleichen einfarbig gestickten Stielstichstickeremotiv verziert wird wie Nr. 6173. Stoffverbrauch für 3jährige Knaben etwa 70 cm, 80 cm breit.

Gute Heringsgerichte.

Schöne, mehlig Kartoffeln, zartfleischige Heringe und ein erfrischender Kopf- oder Mischsalat finden immer Beifall auf der Abendtafel. Aber mit Liebe und Sorgfalt muß es zubereitet werden. Die Kartoffeln sollen über Dampf gekocht und schleunigst in erwärmter Serviette aufgetragen werden. Wenn man von der Schale in der Mitte einen schmalen Ring abschält, werden sie beim Kochen mehlig. Rümmelkörner füge man in einem Mullbeutelchen und das Salz erst nach der Hälfte der Kochzeit zu. Ungeschälte, nur sauber gewaschene, einmal durchgeschnittene, mit der Schnittfläche in Salz und Rümmel getauchte und auf einem gefetteten Backblech im Rohr gargebäckene Kartoffeln sind von besonderem Wohlgeschmack. Matjesheringe lege man kurze Zeit in Milch, wer sie besonders zart zu haben wünscht, lege sie dann noch 10 Minuten in Selterwasser, ebenso Salzheringe, aber diese doppelt so lange.

Heringe in Mayonnaise. Auf 4 Salzheringe rechnet man 4 Teelöffel Senf, 1 rohes Ei, 4 Löffel Del, 1 Zwiebel, 1 Tasse Sahne, rohe Milch nach Bedarf. Die gut gewässerten Heringe sauber von Gräten befreien, in Würfel schneiden. Senf, rohes Ei und Del mit dem Schneebesen schlagen, wenn alles sich verbunden hat, den Rahm und so viel rohe Vollmilch dazugeben, daß die Masse cremartig wird. Die Heringe schichtenweise mit Zwiebelstücken hineinlegen und alles einen Tag ziehen lassen.

Schichtheringe. Man läßt 3 Salzheringe 12 Stunden wässern, halbiert und entgrätet sie, macht sie dann sauber und legt sie in eine tiefe Schüssel, abwechselnd mit einer Lage saurer Gurkenscheiben, Petersilie und anderen grünen Kräutern. Das Ganze läßt man ungefähr 5 Stunden zugedeckt stehen. Die Heringe nehmen von den grünen Kräutern und den Gurken einen sehr guten Geschmack an und sind zu abgessenen oder gebratenen Kartoffeln ein sehr gutes Essen.

Bismarckheringe. Vier gut in Milch und Wasser gewässerte Heringe werden verpuht, in zwei Hälften geteilt und entgrätet. Man übergießt sie mit $\frac{1}{4}$ Liter Essig und ebensoviel Wasser und läßt sie einen Tag stehen. Den Essig gießt man fort und schichtet die Heringe mit Kapern und Gurkenscheiben in einen Topf. In etwas Wasser kocht man $\frac{1}{2}$ Anolle Sellerie, 1 Möhre, 1 Petersilienwurzel und 1 Zwiebel, alles in Scheiben geschnitten. Erkalte gießt man es über die Heringe, die 4-5 Tage darin durchziehen müssen.

Delikatezheringe. Zu 50 kleinen Ostseeheringen nimmt man 1 Liter Essig, 200 Gramm Salz, 250 Gramm Zucker, 10 Gramm gemahlene Nelken. Die sauber vorbereiteten Heringe mit Essig begießen und so lange darin lassen, bis sie völlig durchgezogen sind, etwa 24 Stunden. Dann die Mittelgräte auslösen, die Heringe, dicht aneinandergesetzt, schichtweise mit der gut durchgerührten Mischung von Salz, Zucker und Gewürzen in einen Steintopf einlegen. Tunke bildet sich selber. Nach 24 Stunden genießbar. Luftdicht verschlossen, wochenlang haltbar.



Matjesheringe mit Wachsbohnen.

Matjesheringe mit Wachsbohnen. (Mit 1 Abbildung.) 6 Matjesheringe, $\frac{1}{2}$ Kilogramm zarte Wachsbohnen, Weinessig, Salz, eine gehackte Zwiebel, Bohnentraut, Petersilie, Del, Brise Zucker. Zur Garnierung: Zwiebelringe, Tomatenscheiben und Schnittlauch, Zitrone. Von den Wachs-

bohnen und Zutaten einen milden Salat bereiten. Die gut vorgerichteten Heringe in schräge Stücke (wie Gabelbissen) schneiden, auf eine Platte abwechselnd mit marinierten Zwiebel- und Tomatenscheiben anrichten, mit Zitronensaft und Del beträufeln und mit fein gehacktem jungen Schnittlauch bestreuen. Den Bohnensalat als Kranz darum.

Ein billiges, nahrhaftes Heringsgericht. Je nach der Personenzahl nimmt man Heringe, die enthäutet und entgrätet mehrere Stunden in Wasser oder noch besser in Milch liegen müssen. Dann kocht man einige Eier hart und schneidet sie in Scheiben, ebenso schneidet man abgessottene kalte Kartoffeln in Blättchen. Eine Stunde vor dem Essen streicht man eine Auflaufform — am besten eine aus Porzellan — mit gutem Fett aus und schichtet lagenweise erst die Kartoffeln, dann Ei, dann Hering und so weiter darin auf. Salz ist nicht nötig. Zum Schluß wird das Ganze mit gequirltem Rahm oder mit lauer Milch übergossen und im heißen Ofen etwa $\frac{1}{2}$ Stunde gebacken. Sehr gut schmeckt Sauerkraut dazu.

Aus Heringsmilch kann man eine wohlschmeckende Soße zu Rindfleisch oder gebadenem Fisch bereiten. Ein hartes Eigelb wird mit Del die gerührt, dann etwas Wasser und Essig dazugegeben und mit einigen gekochten, fein geriebenen Kartoffeln gut verrührt. Dann gibt man die durch ein Sieb gerührte Heringsmilch, die man mit etwas Essig und Wasser fein verrührt hat, dazu, sowie 1 bis 2 fein gewiegte Schalotten und ziemlich viel Schnittlauch.

Heringsrogen läßt sich als Brotaufstrich sehr gut verwenden. Dem gewässerten, abgetropften Rogen wird die Haut abgezogen, dann wird er fein zerrieben. Zwei bis drei Schalotten wiegt man fein und rührt sie mit etwas Del unter den Rogen, schmeckt mit Zitronensaft ab und streicht die Masse auf Butterbrot.

Kürbis und Quitten.

Wie manche gute Gerichte lassen sich aus den schönen Früchten herstellen! Die Gemüsekürbisse — die englischen Marktkürbisse und die kleinen italienischen Zucchini — werden schon halbreif geerntet. Die Schale ist dann noch weich und wird häufig mitverbraucht. Als Einmachkürbis ist besonders der große, runde Melonenkürbis geeignet. Er wird erst geerntet, wenn der Stiel abfällt, und kann dann bis in den Winter hinein aufbewahrt werden, ehe er in den Einmachtopf wandert. Er läßt sich aber auch genau wie die Gemüsekürbisse halbreif zu verschiedenen Gerichten verarbeiten.

Fangen wir mit den Suppen an. Unsere kleinen Ledermäulchen werden eine süße, der Hausherr die folgende Kürbissuppe mehr schätzen: 250 Gramm Kürbistücke werden mit 1 Möhre, 1 Tomate, 1 Petersilienwurzel und Salz in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser weich gekocht und durchgeseiht. Dieses wird zu einer hellbraunen Einbrenne (40 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl) gegeben, gut durchgekocht und mit Salz und Maggi abgeseimt. Nach Belieben kann man die Suppe über gerösteten Speck, Zwiebel- oder Brotwürfeln anrichten und noch fein gewiegte Petersilie einstreuen.

Für die süße Kürbissuppe kochen wir 250 Gramm Kürbistücke in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser so weich, daß er ganz zerfällt. Gedickt wird die Suppe mit Kartoffelmehl, Gußtin oder Rapidsflocken. Ein anderes Mal können gleich 3 Eßlöffel Reis, Grieß oder Hafersflocken mitgekocht werden. Notwendige Würzen sind Salz und Zucker, und man gibt, um Abwechslung zu schaffen, entweder Zimt oder Vanille oder Zitronen dazu. Eine Handvoll Rosinen, einige grob gehackte Mandeln verbessern die Suppe, und schwimmen einige Schneeflockchen darauf, erhöhen sie Nährwert und Wohlgeschmack. Die süßen Suppen werden kalt oder warm gleichen Anklang finden.

Als Vorspeise oder Zwischengericht werden überbadene Kürbisse oder Kürbisse mit Tomaten gut munden. Die Kürbisse werden geschält, entkernt und in Stifte oder Scheiben geschnitten; es kann gut das Bundmesser dazu benutzt werden. In 20 Gramm Butter dünstet man eine geriebene Zwiebel und 1 Eßlöffel gewiegte Petersilie, gibt 1 Prise Salz, $\frac{1}{4}$ Liter Wasser dazu und schmort darin den Kürbis fast weich. Gut abgetropft, gibt man ihn in eine feuerfeste Schüssel und gießt eine dicke, helle Tunke — aus dem Kochwasser hergestellt — darüber. Viel geriebener Käse, Butterflockchen und Stofsbrot verschaffen dem Gericht in 20 Minuten im Backofen eine schöne Kruste.

Oder wir schichten die weich gedämpften Kürbisstücke lagenweise mit sehr vieler Tomatentunke und geriebenem Parmesankäse ein. Je mehr Lagen, um so schmackhafter wird es! Das Ganze wird einige Minuten in den Backofen gestellt und dann recht heiß zu Tisch gebracht.

Kürbisgemüse ist eine gute Zugabe zu gebratenem Rind- oder Schweinefleisch. Der Kürbis — für 4 Personen etwa 1 Kilogramm — wird geschält, entkernt und in Würfel geschnitten. In Salzwasser weich gekocht, muß er danach gut abtropfen. Inzwischen bräunt man 40 Gramm Speck, 20 Gramm Butter, 1 Schalotte und 30 Gramm Mehl, löst mit $\frac{1}{2}$ Liter Kürbiskochwasser und läßt den Kürbis in der Tunke durchziehen. Abgeschmeckt wird mit Salz, Essig und Zucker. Zuletzt kann fein gewiegte Petersilie darübergestreut werden.

Quittengelee. Zutaten: $\frac{1}{2}$ Kilogramm Saft, $\frac{1}{4}$ Kilogramm (250 Gramm) Zucker. Haben die Schalen und Kerngehäuse der Quitten nochmals ungefähr 2 Stunden im Quittentochwasser nachgekocht, dann färbt sich dieses Wasser rötlich und zeigt Neigung zum Sulzen; auch fühlen sich die Schalen schon ganz weich an. Dann ist es Zeit, den Saft abzuseihen und durch ein leinenes Tuch zu filtrieren. — Auf $\frac{1}{2}$ Kilogramm Saft nimmt man 250 Gramm Zucker und kocht beides so lange in einer Messingpfanne auf dem Feuer, bis eine Probe davon geliert.

Der Stolz der Hausfrau ist ein guter Wäschebestand. Gute Wäsche-Qualitäten sind ein Gegenstand dauernder Freude. Im badischen Wiesental ist die Leinenweberei seit Jahrhunderten heimisch. Wiesental-Qualitäten halten ein ganzes Leben lang aus. Die Firma **Textilmann-fakturwaren Haagen** Wilhelm Schöpflin hat ihren Sitz mitten in diesem weltbekannten Fabrikationsgebiet. Die besten Webwaren-Qualitäten Deutschlands stammen aus dem badischen Wiesental. Sie haben es in der Hand, sich diese Qualitäten zu äußerst günstigen Preisen zuzulegen. Beachten Sie die dieser Nummer beiliegende reichhaltige Liste. Sie werden staunen über die große Auswahl und über die niedrigen Preise für beste Qualitätswaren. Tausende Nachbestellungen beweisen die Leistungsfähigkeit der **Textilmann-faktur Haagen** Wilhelm Schöpflin in Haagen (Baden).

Vierteljahrespreis der Halbmonats-Ausgabe in Deutschland nur 80 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten. — Herausgegeben von der Pädagogischen Stiftung Cassianum in Donauwörth (Bayern). Postfachkonto: München 232, Saarbrücken 4097. Postsparkassenkonto: Prag 59 221. — Auslieferung in Oesterreich durch die Buchhandlung Ludwig Auer in Wien I, Singerstraße 7, Postsparkassenkonto Wien 59 221, in der Schweiz durch die Buchhandlung Ludwig Auer, Basel, Dornacherstraße 74, Konto beim Postfachbüro Basel V 8159. — Für die Redaktion verantwortlich: E. M. Zimmerer und M. Quetsch in Signaringendorf (Hohenzollern); Direktor der katholischen Schulorganisation i. B. Johann Zintl, München, Kaulbachstraße 20/1. Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter für Oesterreich: P. Jozil Fischer, Wien I, Franziskanerplatz 4. — Für den Anzeigenteil: Fritz Gastinger, Donauwörth.

Beste deutsche Bezugsquelle.



Größter Preisabbau! 4488 | 16055

Billige böhmische Bettfedern.
Nur reine, edelste, gut füllende Qualitäten.
1 Pfd. grauer Halbschleiß 0.60 u. — 80 Mt., halbweiße 1 Mt., weiße flaumige 1.50, 2 u. 2.50 Mt., Halbslaumspezialität 4 Mt., Schleißdaunen hochfein 4.75 u. 5.50 Mt., Daunen, weiß, fein 7 Mt., allerfeinster Brustflaum 8.50 Mt., Daunen grau 3.50 Mt., hochprima 4.50 und 5 Mt., ungeschliffene Rupsfedern grau 1.50 Mt., weiß 2.20 Mt., Flaumrups 2.80 Mt., Spezialität 3.40 Mt., jedes beliebige Gewicht, zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an auch postfrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. — Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

Rudolf Blahut, I. Bettfederngroßhaus, Deschenig $\frac{1}{4}$ (Böhmerwald).



Wohin mit dem Jungen?

Eltern, vertrauet eure Söhne der Pädagogischen Stiftung Cassianum in Donauwörth an. Dasselbst befindet sich eine 5klassige Bürgerschule zur Vorbereitung für landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Berufe und eine Erziehungsanstalt für die Schüler des staatlichen Progymnasiums und der 3klassigen Realschule. — Geistliche Leitung. Großes Anstaltsgebäude in prächtiger Lage.

Ausführliche Prospekte durch die Institutsleitung.
Die hochwürdigen Herren Seelsorger bitten wir bei Beratung von Eltern um Empfehlung unserer Institute.



Gesund und munter

durch die regelmäßige Behandlung mit Vasenol-Wund- und Kinder-Puder! Der neutrale, völlig reizlose Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder schützt die Haut zuverlässig vor Wundsein, Rötungen u. Entzündungen. — Deshalb in jede Kinderstube!

Vasenol
WUND-U. KINDER-PUDER

Lungenkranke und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der **Silphocalin-Behandlung** in solchen und ähnlichen Originalberichten: „Schweres Lungenleiden, bereits aufgegeben, durch Silphocalin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolossaler Appetit, 36 Pfund Gewichtszunahme in fünf Monaten; bei fachärztlicher Nachkontrolle: Auswurf bazillenfrei.“ — Durch **Silphocalin** kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatischer, Bronchitiker erfüllt werden. 80 Tabletten Silphocalin 3 Mk., in allen Apotheken, bestimmt: **Rosen-Apotheke, München 2 C/71, Rosenstraße 6.** Interessante Broschüre gratis. 4345 | 16002

BIOX-ULTRA die **ZAHNPASTA** der Dame macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch; spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher so sparsam. Kl. Tube 50 Pfg.

Schlanker-aber ohne Qualen!



Was tun manche Leute nicht alles, um schlanker zu werden. Sie schwitzen, hungern, turnen, ja sie nehmen sogar Gifte, die den Körper ruinieren können. Mit dem ärztlich empfohlenen **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** geht es viel angenehmer und bequemer. Eine Tasse Tee jeden Morgen macht schlank und elastisch, erneuert das Blut und ist dabei sehr bekömmlich und wohlschmeckend. Paket Mk. 2.—, Kurpackung (6 fach. Inh.) Mk. 10.—, extra-stark Mk. 2,50 u. Mk. 12,50. In Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate München 302, Gullstraße 7

Starker Blutverlust

infolge **Wechseljahr** und **Menstruationsstörungen**? Dieses Uebel können Sie mit „**Leka's-Blutstill-Tee**“ meist in einem Tag beseitigen. Garantiert unschädlich. — Preis pro Paket 2,40 Mark.

Leka-Heilkräuter-Versand Fr. M. Legrum, Karlsruhe, Hohenzollernstraße 1. 16075

Der Versand erfolgt durch unsere Apotheke.

Alt werden — Jung bleiben!

Dies Geheimnis verdanken wir **Pfarrer Dr. Jos. Häusle's**

Haimakainizon.

Dieses völlig unschädliche Heilmittel hat sich bei Leiden, die auf einer Stoffwechselstörung beruhen, außerordentlich heilkräftig erwiesen, so besonders bei

Arterienverkalkung • Nierenleiden • Nervenschwäche

Seit 25 Jahren erprobt! • Aerztlich warm empfohlen!

Preis einer Kur, für einen Monat ausreichend, 6,60 Mark nebst Portospesen.

Verlangen Sie Gratisbroschüre.

Ebenso wirkt ganz vorzüglich u. schmerzstillend dessen Heilsalbe

MYRISMA

bei Entzündungen der Haut, Eiterbildung, schwer heilenden Wunden, Verbrennungen, Flechten, Neuralgie, Beinschäden, Krampfadern, Venenentzündung, Schründen, Frostbeulen, Juckreizen, Insektenstichen. 4408 | 16027

Von Aerzten erprobt und vielfach verwendet.

Myrisma sollte in keinem Haushalte fehlen u. stets zur Stelle sein.

Myrisma erzielt oft verblüffend rasche Heilwirkung vielfach in hartnäckigen Fällen, wo andere Mittel versagen!

Preis 1 Tube 1,50 Mk. nebst Portospesen.

Zu haben in den Apotheken, stets vorrätig im Depot der Apotheke der Barmherzigen Brüder in Neuburg a. d. Donau.

Die Donauwörther Cassianeums-Kalender

Monika-Kalender. Mit Wandkalender. 70 Pfg., 1,20 S, 0,90 Fr.

Ein schon längst bekannter und geschätzter Frauen-, Mütter- und Familienkalender, der sich auch heuer auf der alten Höhe und Gediegenheit in Bild, Erzählung und praktischen Ratschlägen zeigt.

Kinder-Kalender. Farbendruck. 30 Pfg., 0,50 S, 0,40 Fr.

Der von Dr. Heinrich Kautz, dem Schriftleiter des „Schutzengels“, herausgegebene Kalender wird mit seinen Märchen, seinen lieblichen Geschichten, Gedichten und Bildern die Herzen der jungen Kalenderfreunde wieder reich beglücken.

Notburga-Kalender. 50 Pfg., 0,85 S, 0,65 Fr.

Erfrischende Erzählungen wechseln mit praktischen Belehrungen für Küche, Waschen und Bügeln, Handarbeiten und dergleichen. Für die reifere Mädchenwelt sehr zu empfehlen.

Katholischer Abreiß-Kalender. Rückwand und Block 1,80 Mk., 3,05 S, 2,40 Fr. Rückwand mit 12 auswechselbaren Einsteckbildern in Farbendruck 1 Mk., 1,70 S, 1,35 Fr. Jahresblock 80 Pfg., 1,35 S, 1,05 Fr. Rückwand und Block auch einzeln zu beziehen.

Die Rückwand stellt einen prächtigen Barockaltar dar und bringt für die wichtigsten Feste und Festzeiten ein farbiges Bild zum Einstecken. Der Block enthält ein kurzgefaßtes Leben der Heiligen. Ein schöner Wandschmuck für jedes christliche Haus.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth. — Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstr. 74.

1
9
3
2

Alles wird spiegelblank und klar durch Henkel's

Gesuchte Küchenrezepte:

Das Einmachbüchlein der praktischen Hausfrau. Von F. M. Quetsch. 6. Auflage. Gebunden 3,20 Mk., 5,40 S, 4,20 Fr.

Das Backbuch der praktischen Hausfrau. Von F. M. Quetsch. Gebunden 3,60 Mk., 6,10 S, 4,70 Fr.

Beide Bücher bieten der Hausfrau praktische Erfahrungen und Ratschläge, sowie erprobte Rezepte zum Einmachen und Backen. Es sind einfache, nicht kostspielige, seit Jahren gesammelte, alte gute Familienrezepte, die nicht nur für die feinere Küche, sondern auch für einfache Verhältnisse reichhaltige Auswahl bieten. „Sankt Konradblatt.“

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Donauwörth, Wien, Basel.

Kropf-

leidende sollen nicht zögern, den allein echten **Schweizer Kropf-Balsam** und **Kropf-Pulver** zu gebrauchen. Mitbewährte Kur. Zahlreiche Dankschreiben. Versand franco gegen 3,80 Mk. Nachnahme durch **Dr. Mauch'sche Apotheke, Göppingen 32** (Württemberg). Inh. von 4 gold. Medaillen, 2 Ehrendiplomen.

Die Zeit nach Pfingsten.

► Zweite Hälfte: 1. August bis zum Advent. ◀

6. Bändchen des neuen liturgischen Volksbuches „**Bete mit der Kirche**“. Der gesamte katholische Gottesdienst im Laufe des Kirchenjahres in sieben Bänden deutsch bearbeitet von **Albert Binstener, Priester**.

Leinenband Rotschnitt 2,50 Mk. 4,30 S, 3 Fr., in Leinenband Goldschnitt 4 Mk., 6,80 S, 5 Fr., in Lederband Goldschnitt 6 Mk., 10 S, 7,50 Fr.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth. Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstraße 74.

Ein Prachtbuch für Geschenkw Zwecke

Des ehrwürdigen **P. Leonhard Goffine** **Christkatholische Handpostille.**

Ein Buch häuslicher Belehrung und Erbauung. In neuem Gewande herausgegeben von Priestern der Diözese Regensburg.

Leinenband . 10 Mk. Halblederband 12 Mk.

830 Seiten, 9 ganzseitige Farbendrucke, 9 ganzseitige Schwarzdrucke und 28 weitere Textbilder von Ph. Schumacher. — Sehr gut lesbarer Druck. Dauerhafter Einband.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Donauwörth.

Ein vorzügliches Geschenk ein Kinder-Goffine!

Des Kindes Sonntagsbuch.

Die Evangelien der Sonntage und höchsten Herrenfeste für die Schullugend erklärt. Mit einem Gebetsanhang. Von **Alphons Maria Rathgeber**. Leinwand Rotschnitt 1,80 Mk., 3 S, 2,40 Fr., Leinwand Goldschnitt 3 Mk., 5 S, 4 Fr. Dieses Büchlein ist das geeignetste, das ich kenne, die Kinder mit dem Evangelium vertraut zu machen und für ein bewußtes Tugendstreben anzuleiten. Ich wünschte, mir wäre in meiner Kindheit Leben und Lehre des Heilandes so kindlich und gewinnend dargestellt worden, wie es in diesem „Goffine für Kinder“ geschieht. P. O. St.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth. — Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstr. 74.

Kloster Indersdorfer Heil- u. Wundsalbe altherbührt und empfohlen als rasch heilendes und schmerzstillendes Mittel bei offenen Wunden, alten, schlecht heilenden Wunden, Krampfadergeschwüren, Hämorrhoiden. 1 Dose 1,25 Mk., 4 Dosen 4,50 Mk. **Kloster-Apothete, Kloster-Indersdorf 48, Oberbayern.**

Deftere Anzeigen in der Frauen- und Mütterzeitschrift

Monika

erzielen besten Erfolg. Preis der **45 mm** breiten Millimeterzeile: **Wochen-Ausgabe** 50 Pfg. **Halbmonats-Ausgabe** 50 Pfg. Ziffergebühr und Porto 1 Mk. **Rabatt** ab drei Aufnahmen 10%, ab je drei Aufnahmen in beiden Ausgaben 20%. **Anzeigenluß** wegen des größtenteils direkten Verandes der hohen Auflagen mindestens drei Wochen vor dem Ausgabedatum. **Aufträge** an die Geschäftsstelle der „Monika“ in Donauwörth erbeten.